

Die Bekanntschaft mit Gyula Dick machte ich im Café Cwadroni. Er kam vom Artistenberuf. Von ihm stammt die berühmte Varieténummer „Fetzenmalerei“. Er kann innerhalb drei Minuten aus bunten Lumpen jedes Menschen Porträt zusammenwerfen. Gyula ist mit dieser Nummer in den erstklassigen Varietés aufgetreten, aber ihn reizte das Abenteuer. In Zagreb lernte er eine Tänzerin kennen, die man in der Verbrecherwelt unter dem Spitznamen „Mary“ kannte und die so viel Sprachen beherrscht, daß sie sich je nach Bedarf als Italienerin, Kroatin, Französin oder Deutsche ausgeben kann. Sie hat auch die Ausweispapiere dazu. Mary ist überall, wo sie sich aufhält, die meist verdienende Frau, aber merkwürdigerweise immer sehr schäbig gekleidet, weil sie ihren Erwerb ihrem jeweiligen Alfons zur Verfügung stellt. In Rom befaßte sich das saubere Paar damit, reiche Russen von ihrem Gelde zu befreien. Mary hatte dabei das Ressort der Information, während Gyula arbeitete. Voriges Jahr machten sie Deutschland unsicher, aber Gyula wurde sehr schnell in Hamburg verhaftet und nach Österreich transportiert, während Mary nach Italien zurückkehrte.

Zu den unsympathischsten Taschendieben gehört Laczko Reiß. Er ist eines der verkommensten Subjekte, die ich kenne. Selbstverständlich stammt er aus Budapest. Er erzählt über sich selbst, er wäre Student, hätte seine Eltern beraubt und wäre nach Paris geflohen, wo er eine Zeitlang von Betteln und kleinem Diebstahl lebte. Als er die Memoiren von Manulescu las, packte ihn der Ehrgeiz, den großen Meister zu übertrumpfen. Einige Versuche gelangen ihm, dann brach aber der Krieg aus, und Reiß verlegte sein Wirkungsfeld nach Berlin, wo er mit einem Schlag Oberleutnant wurde. 1915 konnte man als ungarischer Oberleutnant in Deutschland in die beste Gesellschaft kommen. Laczko nützte das auch tüchtig aus, bis er eines Tages in seine Heimat fliehen mußte. In Ungarn widmete er sich dem Alfonsberuf, und zeitweise war er auch Direktor eines Nepplokals. Als die ungarische Revolution ausbrach, spielte er auch als Bolschewik eine Rolle. Nach dem Sturz der Räterepublik begegnen wir ihm in Leipzig, Hamburg und Berlin. Seine letzte Tat war, in Berlin eine junge Schauspielerin, die Tochter eines Zigarrenhändlers, zu verleiten, den Vater zu berauben und mit ihm nach München zu fliehen. Laczko ist der einzige Taschendieb, den man von der Zunft ausschloß, weil man ihn für einen Denunzianten hält und behauptet, er habe die Polizei auf die Fährte der schon erwähnten Scheckfälscher geführt, da sie ihm als Mitwisser eine zu kleine Provision gaben.

In die Reihe der interessanten Taschendiebe gehört auch der Italiener Lopacio. Er war Journalist in Mailand, mußte aber seinen Beruf wegen eines Diebstahls aufgeben. Während des Krieges versuchte er den Wiedereintritt in die bürgerliche Gesellschaft dadurch zu erreichen, daß er Spion wurde. Sein Wirkungsfeld war der Spielklub in Campione, wo während des Krieges sehr viele bekannte internationale Politiker verkehrten. Lopacio gelang es trotzdem nicht, aufwärts zu kommen, und so widmete er sich unter dem Einfluß von Gyula dem Taschendiebbberuf.

Ein Deutscher namens Stolz war Kunstmaler, wurde nachher der Günstling von Straßenmädchen und ist heute Taschendieb. Seine Freunde erzählen mir, daß er sich von jedem gestohlenen Gelde Aktien kauft, um später wieder in den bürgerlichen Stand zurückzukehren und ein wirklich großer Kunstmaler zu werden.